

Jahresbericht der Zürcher Frauenzentrale 1919/20

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - (1920)

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-326481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der
„Zürcher Frauenzentrale“

Verantwortliche Redaktion: Klara Bonegger, Emmi Bloch, Lina Erni.

Ständige Mitarbeiterinnen: G. Gerhard (Basel), Dr. Annie Leuch (Bern), A. Dück-Tobler (St. Gallen).

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 3.50 oder halbjährlich Fr. 1.80 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition entgegen. Abonnements bei der Post bestellt, je 20 Cts. Zuschlag.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Jacques Bollmann, Zürich 1, Unterer Mühlesteig 6/8, Telefon Selnau 4.37

Inhaltsverzeichnis: Jahresbericht der Zürcher Frauenzentrale 1919/20. — Die Frauenbewegung im Zeitalter der Revolution (Fortsetzung). — VIII. Internationaler Stimmrechtskongress, Genf. — Bücherschau. — Kleine Mitteilungen. — Aus den Vereinen.

Jahresbericht der Zürcher Frauenzentrale 1919/20.*

Die Entwicklung der Zürcher Frauenzentrale bewegte sich in der Berichtszeit in etwas ruhigeren Bahnen als im Vorjahr, doch gelangte auch dieses Mal wieder eine Fülle der verschiedenartigsten Aufgaben an unsern Vorstand. Wir haben ernstlich versucht, sie zu lösen, soweit es in unsern Kräften stand, wurden uns dabei aber immer wieder bewusst, wie eng begrenzt diese Kräfte sind und wie sehr wir der Hilfe bedürfen. Nur das warme Interesse immer weiterer Frauenkreise und die aktive Mitarbeit vieler einzelner Frauen, vor allem solcher, die bereit sind, eine Aufgabe selbständig durchzuführen, kann die Zürcher Frauenzentrale zu dem machen, was sie sein sollte. In herzlicher Dankbarkeit gedenken wir aller derer, die auch im Berichtsjahre Kraft, Zeit und Mittel in den Dienst unserer Sache gestellt haben.

Die Zürcher Frauenzentrale weist am 1. April 1920 eine Zahl von 45 angeschlossenen Vereinen und von 285 einzelnen Mitgliedern auf. Der Vorstand sah zu seinem grossen Bedauern Frau Pfr. Finsler aus seiner Mitte scheiden, an ihre Stelle ist Frl. Anna Frey getreten. Zwei Spezial-Kommissionen wurden aufgelöst: die Aufgaben der hauswirtschaftlichen Kommission sind vom Gemeinnützigen Frauenverein, diejenigen der Dienstlehrplätzchen-Kommission von einer durch verschiedene Frauenvereine gegründeten Hausdienstkommission über-

* Die Jahresrechnung liegt im Sekretariat zur Einsicht auf.

nommen worden. Die vier Delegiertenversammlungen waren gut besucht, sie galten der Besprechung aktueller Fragen und boten einen Einblick in die Tätigkeit des Martavereins und der Pfadfinderinnen.

Mit den angeschlossenen Vereinen suchten wir einen engeren Kontakt zu gewinnen durch gelegentliche Vorträge unserer Sekretärin über die Arbeit der Zürcher Frauenzentrale bei Vereinszusammenkünften und durch einen Teeabend mit unseren Vereinspräsidentinnen, wobei die Frage der besseren gegenseitigen Unterstützung diskutiert wurde.

Das Sekretariat hatte eine stets wachsende Arbeitslast zu bewältigen. Unsere beiden Sekretärinnen leisteten uns wiederum wertvollste Dienste. Während Frl. Emmi Bloch sich mehr an der Durchführung unserer verschiedenen Aktionen beteiligte und von der eigentlichen Sekretariatsarbeit nur noch die Berufsberatung beibehielt, besorgte Frl. Gertrud Weiss vornehmlich die Sprechstunden und Korrespondenzen, letzteres mit Hilfe der Kanzlistin, Frl. Klara Weiss. Schülerinnen der sozialen Fürsorgekurse Zürich und der Ecole d'études sociales pour femmes in Genf absolvierten ihre praktische Lernzeit auf unserm Sekretariat. Im Februar wurde die Anstellung einer besondern Hilfskraft für die weibliche Berufsberatung notwendig. Frl. Lina Bloch aus Balstal ist mit dieser Aufgabe betraut worden. So ist unser Sekretariatspersonal auf 5 Personen angewachsen, welche jedoch nur mit Mühe der vermehrten Arbeit gerecht werden können. Trotz der vielen freiwilligen Arbeit und der recht bescheidenen Saläre und trotz einer Subvention unserer Berufsberatungsstelle durch das kantonale Jugendamt werden die Ausgaben für das Sekretariat zu einer schweren Last, die unsere Mitglieder und alle, die den Wert der geleisteten Arbeit einsehen, uns tragen helfen

müssen. — Das Sekretariat hat im Berichtsjahre 2400 Konsultationen erteilt. Sie betrafen in der Hauptsache Stellen- und Arbeitsgesuche, Unterredungen mit freiwilligen Helferinnen, mit Vertreterinnen von Frauenvereinen wegen Kursen, Vorträgen usw., Auskunft über Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten, speziell in Bezug auf Hauswirtschaft, Kinder- und Krankenpflege und soziale Arbeit, ferner die Vermittlung von Zimmern und Pensionen und Angabe von Adressen, speziell von Näherinnen und Flickerinnen. Heimarbeitsgesuche kamen immer wieder. Vorübergehend brachten einzelne Aktionen, wie der Stoffverkauf, bis im Herbst auch noch die Dienstplätzchen-Vermittlung, im Frühsommer die städt. Massenspeisung und die Lindenblütenvermittlung viele Besprechungen, ebenso die Unterstützungen aus dem Grippefond. — Das Sekretariat ist immer dankbar für Angabe von Adressen guter, einfacher Altersheime, Kindererziehungs- und Ferienheime, billiger, gut empfohlener Ferienorte. Ebenso ist ihm mit Mitteilungen über Schulen, Pensionate, Kurse usw. sehr gedient, damit die gemachten Erfahrungen wieder ändern zugute kommen. Wer Arbeit zu vergeben hat, die von nicht ganz voll erwerbsfähigen Leuten getan werden kann, möge derer gedenken, die auf solchen Verdienst angewiesen sind, wir kennen ihrer viele und sind in Verbindung mit Bestrebungen, die sich solcher Leute annehmen.

Die **Vermittlung freiwilliger Hilfskräfte** für soziale Aufgaben wurde gemeinsam von Fr. G. Rüegg und unserer Sekretärin besorgt und erforderte ausserordentlich viel Zeit und Arbeit. 250 Helferinnen wurden für die Uebernahme verschiedener Arbeiten gewonnen, wodurch beinahe 400 Hilfsgesuchen entsprochen werden konnte. Ungefähr ein Drittel der Helferinnen beteiligte sich an Aufgaben der Jugendfürsorge, von der Mütterberatungsstelle und Krippe an bis zum Mädchenklub, sodann in Anstalten aller Art und bei Kindern in der Familie, die überwacht, unterrichtet oder begleitet werden sollten. Im weiteren musste für überlastete Familienmütter, Kranke, Blinde und Schwerhörige Hilfe beschafft werden. Vereine und Fürsorgestellen gelangten an die Vermittlungsstelle und vorübergehende Hilfsaktionen konnten nur dank der Beteiligung der Freiwilligen durchgeführt werden. Die Zürcher Frauenzentrale allein bedurfte im Berichtsjahr zirka 100 solch unbesoldeter Mitarbeiterinnen. Die Zahl der Hilfsgesuche übertrifft immer noch diejenige der zur Hilfe Bereiten. — Anfangs Dezember fand eine Zusammenkunft der freiwilligen Helferinnen in der Spindel statt.

Von denjenigen **Hilfsaktionen** der Zürcher Frauenzentrale, welche hauptsächlich durch das Sekretariat besorgt wurden, sind vor allem die **billigen Verkäufe** von Stoffen, Wolle, frischem und gedörrtem Obst zu nennen, welche für hunderte von uns empfohlenen Familien in dieser Zeit der Teuerung eine grosse Erleichterung bedeuteten. Wir sind unseren Lieferanten und den freiwilligen Helferinnen, welche sich regelmässig zweimal in der Woche für den Verkauf zur Verfügung gestellt haben, zu grossem

Danke verpflichtet. Wir konnten ohne wesentliche Verluste dank dem Entgegenkommen der Lieferanten und der geleisteten freiwilligen Arbeit die Waren weit unter dem Detailpreis abgeben.

Neben der **Vermittlung von Lindenblüten** aus Privatgärten an gemeinnützige Anstalten besorgte das Sekretariat auch diejenige von unbenutzten **Billets** für Konzerte und Theateraufführungen, wobei es sowohl von Privaten, als auch von der Tonhallegesellschaft und dem Musikhaus Hüni in verdankenswerter Weise unterstützt wurde. Es konnten 182 Billets vermittelt werden. Ausserdem wurden billige Eintrittskarten für die Volkskonzerte vom Mai und Januar verkauft.

Schliesslich verwaltete das Sekretariat der Zürcher Frauenzentrale auch den Rest des **Fonds**, der bei Ausbruch der ersten **Grippe-Epidemie** zugunsten armer Kranker gesammelt worden war. Es konnten daraus bei dem erneuten Aufblühen der Krankheit noch kleinere Beiträge an Haus- und Gemeindepflegen, Pfarrämter usw. abgegeben werden, sowie eine kleine Hilfe an einzelne Erholungsbedürftige für Kuren und Stärkungsmittel. Eine Anfrage des Stadtarztes, ob die Zürcher Frauenzentrale neuerdings bereit wäre, bei der Errichtung eines Grippeospitals mitzuhelfen, ward bejahend beantwortet, zum Glück wurde eine solche dann aber nicht notwendig.

Wenig korrekt war die Verabschiedung unserer freiwilligen Helferinnen bei der städtischen Massenspeisung, die sehr tüchtige, zumteil wirklich aufopfernde Arbeit geleistet hatten. Doch durfte dies den Vorstand nicht hindern, eine andere Notaktion durchzuführen, um die uns das städtische Lebensmittelamt bat, nämlich eine **Sammlung für arme Auslandschweizer**, die nach Zürich verschlagen worden waren und hier alles entbehrten: Kleider, Wäsche, Möbel, Haushaltungsgegenstände und Barmittel. Es war hochehrfrohlich, wie viele, welche praktische und in der Hauptsache gut erhaltene Dinge in unserer Sammelstelle eingeliefert wurden, nicht nur von Zürich, sondern auch von auswärts. So hatten Thalwil und Othmarsingen besondere Sammlungen für uns veranstaltet. Die Spenden kamen auch keineswegs nur von Leuten, die selbst sorgenfrei leben. Ausser den Gaben in natura gingen über Fr. 8000 in bar ein, in einzelnen Beträgen von Fr. 3000 bis zu Fr. 1.—. Unsere armen Auslandschweizer konnten aus diesen Spenden auf Weihnachten reich beschenkt werden.

Neben diesen eigentlichen Hilfsaktionen gingen die Bestrebungen einher, welche der bessern **Ausbildung der Frauen** dienen. Unsere **Nähstube**, für welche der Verein Gartenhof ein Lokal zur Verfügung gestellt hatte, wies an 101 Nachmittagen und Abenden eine Frequenz von 1223 Besuchen auf. Die Frauen übten sich im Flickern, Aendern alter Sachen, Anfertigen einfacher neuer Blusen und Kleider, Herstellung von Kinderkleidern, Pelserinen, Knabenhosen, Mänteln usw. aus Westen und alten Kleidern. Seit Neujahr wurde ein besonderer Weissnähkurs abgehalten. Als bezahlte Leiterin amtet Frau Dangel, später Frau Wägelin, von den vielen freiwilligen

Helferinnen verdienen unsern Dank, vor allem Frl. M. Landolt und eine Nachbarin des Gartenhofes, Frau Hofmann. — Zwei Nachmittage in der Woche waren für diejenigen Frauen bestimmt, welche ihre Kinder nicht allein zu Hause lassen konnten, sie durften dann ihre Kleinen mitbringen, welche von freiwilligen Helferinnen unterhalten und beschäftigt wurden. Die kurzen, früher von der Zürcher Frauenzentrale ausgehenden Kurse im Verwerten gebrauchter Gegenstände, wie das Aendern von Hüten, die Herstellung allerlei nützlicher Dinge aus alten Strümpfen und Zeitungen und die Anfertigung von Spielzeug aus wertlosem Material wurden dieses Jahr vom Verein Gartenhof veranstaltet. Die Kurse im Finkenmachen führte die bisherige Leiterin Frau Brunner selbständig und auf eigene Rechnung durch.

Der 6. **Gartenbaukurs** wies 24 Teilnehmerinnen auf, unsere bewährte Kursleiterin Frl. Gabathuler erteilte ihm wie gewohnt und Frau Dr. Meyer-Sträuli hatte wiederum die Freundlichkeit, als Delegierte der Zürcher Frauenzentrale zu amten. Die Gartenbaukurse sollen vorläufig eingestellt werden, dagegen erteilt Frl. Gabathuler dieses Jahr einen Spezialkurs für Beerenkultur. Durch ein Zirkular wurden auch die Frauenvereine auf dem Lande auf die Gelegenheit zur Veranstaltung solcher Kurse aufmerksam gemacht. Die Beratungsstelle für Gartenbau wurde wegen des schlechten Besuches wieder aufgehoben.

In das Berichtsjahr fallen auch noch die Vorbereitungen, nicht aber die Durchführung der **Ausstellung des Wandermuseums für Säuglingspflege**, welche von der Zürcher Frauenzentrale in Verbindung mit dem Verein für Mutter- und Säuglingsschutz in der Schulbaracke am Helvetiaplatz eingerichtet wurde.

Die **Vorträge** der Zürcher Frauenzentrale in der Berichtszeit sollten vor allem die Frauen über wichtige aktuelle Fragen orientieren. Sie wurden zumteil von uns allein, zumteil gemeinsam mit andern Vereinen veranstaltet. Herr Prof. Ehrlich erklärte in einer Reihe von äusserst interessanten, leider aber sehr schlecht besuchten Vortragsstunden die Entwicklung des Rechtsgedankens in der Geschichte, Herr Dr. Häberlin und Frau Boos-Jegher sprachen für und gegen den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund. Herr Dr. Beck, Herr Dir. Grob und Frl. Honegger hielten Referate über das neue Wirtschaftsgesetz, die Spielbankinitiative und das Gesetz betreffend die Ordnung des Arbeitsverhältnisses. Ueber unsere drei wichtigsten politischen Parteien, ihre Entwicklung und ihre Ziele redeten drei ihrer hervorragenden Vertreter: Herr Prof. Frauchiger für die liberale, Herr Staatsanwalt Zürcher für die demokratische, und Herr Nat.-Rat Greulich für die sozialdemokratische Partei. Auch Vorträge von Frau Anita Müller-Wien über Frauenstimmrecht und Frauenarbeit und von Frl. Emmi Bloch über das Leben von Jane Addams behandelten aktuelle Fragen. An drei literarischen Vorleseabenden machten unsere zürcherischen Schriftstellerinnen: Emilie Locher-Werling, Olga Amberger und Johanna Siebel uns mit

ihrem Schaffen bekannt und erteten reichen Beifall. Schliesslich sprachen noch zwei ausländische Gäste: Alice Salomon-Berlin und Julia Eva Vaikaj-Budapest über die Verhältnisse in ihrer unglücklichen Heimat.

Ein besonderer **Diskussionsabend** galt dem Thema: Soll die ökonomisch unabhängige Frau Berufsarbeit leisten?

Unsere **Bibliothek**, die nun beinahe 2000 Bände zählt, dient der Frauenbildung immer noch nicht in dem Masse, wie sie es sollte und könnte. Es sind im Berichtsjahre nur 320 Bände an 108 Personen ausgeliehen worden. Hoffentlich dienen die neu eingeführten Abonnements dazu, dass die Bibliothek häufiger benützt wird. Die Bibliothekstunden sind nun Mittwoch 5—7 und Freitag 2—4 Uhr. Herzlicher Dank gebührt unseren beiden freiwilligen Bibliothekarinnen, Frl. M. Keyser und Frl. I. Dürr.

Lebhaft beschäftigten den Vorstand eine Reihe von Zeitfragen, die dringend der Lösung bedürfen. Im Vordergrund standen die Probleme der **Wohnungsnot**, der **Heimarbeit** und des **Frauenstimmrechts**, welche in den Delegiertenversammlungen und in besonderen Besprechungsabenden behandelt wurden.

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot kann der Einzelne wenig beitragen, nur ein Zusammenschluss zu starken Verbänden kann da Erspriessliches erreichen. Wir möchten alle unsere Mitglieder, die sich eines behaglichen Heims erfreuen und deshalb unter dem Bewusstsein leiden, dass Tausende eng zusammengepfercht in Winkeln hausen oder als Nomaden von einem Unterschlupf zum andern wandern, ersuchen, dem Verband zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues (Lindenhofgasse 4) als Mitglieder beizutreten. Zur Förderung der Heimarbeitsfrage halfen wir dem Verein der gewerblichen Arbeitgeberinnen bei der Durchführung einer Enquete über die Verhältnisse der Heimarbeiterinnen in Zürich. Das unerfreuliche Resultat wurde in der N. Z. Z. veröffentlicht. In einem besonderen Inserate forderten wir zur Annahme des Gesetzes betreffend die Ordnung des Arbeitsverhältnisses auf. Wir hoffen auf baldigste Wiederaufnahme der Bestimmungen zum Schutz der Heimarbeiterinnen, welche uns in dem mit schwachem Mehr verworfenen Gesetzesentwurf so besonders wichtig waren und bitten indessen unsere Mitglieder, dieser Frage fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Das beschämende Resultat der Abstimmung über das Frauenstimmrecht, die Schwäche der verwendeten Argumente gegen das Gesetz und der zutage getretene Tiefstand der Volkpsyche (oder war es nicht die Angst um den „Schoppen“, die jede klare Argumentation trübte?) werden, wie wir glauben, vielen Frauen und Männern die Augen öffnen über die unwürdige Stellung der Frau im Gemeinwesen und über die Notwendigkeit ihrer Mitwirkung bei der Schaffung besserer Zustände. Vorerst aber muss das Verantwortungsgefühl und der ernste Wille zu arbeiten, noch bei vielen Frauen erwachen und stark werden. Unser Vorstand unterstützte das Aktionskomitee für das Frauen-

stimmrecht auf verschiedene Weise, nach wie vor dient auch die von uns übernommene Zeitung, die „Frauenbestrebungen“ vor allem der Stimmrechtssache. Im Namen der Zürcher Frauenzentrale traten wir auch durch ein Inserat für die Annahme der Stimmrechtsinitiative ein, dasselbe geschah für die **Spielbankinitiative**. Von den übrigen Fragen, die uns beschäftigten, sei namentlich noch erwähnt die **Arbeitszeit** der Bäcker, der Telefonistinnen und der Krankenpflegerinnen. Die hier bestehenden Missstände veranlassten uns zu allerlei mündlichen und schriftlichen Auseinandersetzungen.

Auch sonst machten wir uns zum Sprachrohr für allerlei **Klagen**, die an uns gelangten und die wir für berechtigt hielten. Wir wünschten nur, dass wir bei solchen Gelegenheiten von der Frauenwelt kräftiger unterstützt würden. In verschiedenen Eingaben und Schreiben vertraten wir die zu kurz gekommenen Interessen Einzelner oder grösserer Gruppen, namentlich von Frauen.

Der stärksten Opposition begegnete die Stellungnahme der Zürcher Frauenzentrale in der **Dienstbotenfrage**. Zwar war es diesmal nicht unser Vorstand, der die Sache in die Hand nahm, sondern Vertreterinnen einiger angeschlossener Vereine, welche den Verhetzungsversuchen unter den Dienstboten in positiver Weise entgegenzutreten wollten. Aber wir haben uns mit dieser Frage ernstlich beschäftigt, den Beteiligten Gelegenheit gegeben, sich bei uns zu treffen, bei der Aufstellung der „Richtlinien zur Regelung des Dienstverhältnisses“ mitgewirkt und diese durch ein Inserat im Tagblatt und durch eine Besprechung in unserer Delegiertenversammlung bekannt gemacht. Wir gingen dabei von der Ueberzeugung aus, dass tatsächlich Missstände im Anstellungsverhältnis der Dienstboten bestehen und dass wir von uns aus gewisse Forderungen stellen müssen, die im Interesse des Dienstmädchens liegen und auf die es sich renitenten Arbeitgeberinnen gegenüber berufen kann. Es entspricht dies unserem Programm: nicht Kampf, sondern Solidarität der Frauen, denn es liegt in unser aller Interesse, dass die soziale Entwicklung, die kommen wird und kommen soll, sich in ruhigen Bahnen vollziehe. Dazu ist von unserer Seite allerdings mancher Verzicht auf ein für den Moment noch mögliches Festhalten an überlebten Vorrechten nötig.

Die **Organisation der neutralen Hausgehilfinnen** geschah ohne wesentliche Mithilfe von unserer Seite, dagegen beteiligten wir uns am Zusammenschluss der Personen, die sich mit der **Jugendpflege** beschäftigen, zu einer Zentralstelle für Jugendpflege und halfen mit bei der Gründung des Verbandes der **Sozialfürsorgerinnen**. Die beiden neuen Organisationen werden nicht nur ihren Mitgliedern, sondern hauptsächlich deren Schützlingen zugute kommen. Der im letzten Berichtsjahr auf unsere Initiative zustande gekommene Verein der **Masseure und Masseusen** entwickelt sich in erfreulicher Weise, wir bitten unsere Mitglieder neuerdings, ihn durch Arbeitsaufträge zu unterstützen.

Organisationsarbeit erforderte auch die Gründung der **Frauengruppen** in verschiedenen Quartieren der Stadt, einer Institution, die aus unseren Besprechungsabenden mit Arbeiterfrauen herausgewachsen ist und gute Fortschritte macht. In ihr soll der Gedanke der Solidarität, der gegenseitigen Hilfe zum Ausdruck kommen, hier sollen die Frauen der verschiedenen Volksschichten sich kennen und verstehen lernen. Die Zusammenkünfte finden monatlich statt und dienen der Besprechung verschiedener Fragen von allgemeinem Interesse. Die Gruppen sind politisch und konfessionell neutral, Mitglied soll werden, wessen Gesinnung nach Verständigung der Menschen untereinander verlangt und gewillt ist, in Wort und Tat nach Kräften dafür einzustehen. Wir hoffen, dass recht viele Frauen sich anschliessen werden, namentlich auch solche, die infolge ihrer besseren Ausbildung auf irgend einem Gebiet den andern in geistiger oder praktischer Hinsicht etwas zu bieten vermögen.

Unsere **Lokale** fanden dieses Jahr eine etwas bessere, aber immer noch wenig einträgliche Ausnützung. Den Vereinigungen der Studentinnen und der Pfadfinderinnen wurden vorübergehend unentgeltlich Räume für ihre Zusammenkünfte zur Verfügung gestellt. Ausser unseren eigenen Unternehmungen fanden auch Veranstaltungen anderer Vereine und Privater, wie Vorträge, Sitzungen, Kurse, bei uns statt. Ein kleiner Raum wird stundenweise von 2 Lehrerinnen für Privatstunden benützt. Wir würden gern unsere Räume noch besser ausnützen: das grosse Vortragzimmer ist abends oft, tagsüber meistens frei, die kleineren Räume sind in der Regel nur abends zu haben.

Die **Verkaufsgenossenschaft** der Zürcher Frauenzentrale wird wieder ihren besonderen Jahresbericht herausgeben, sie hat im Berichtsjahre sehr gut gearbeitet. Als neuer Verkaufsartikel wurden die Stoffe der Basler Webstube für Schwachsinnige aufgenommen. Die Teestube dagegen muss mit einem ziemlich beträchtlichen Defizit rechnen, ihr Wert für die Zürcher Frauenzentrale liegt hauptsächlich darin, dass sie die Verkaufsstelle bekannter macht.

Was schon im Laufe des Berichtes angedeutet wurde, muss zum Schluss noch deutlich gesagt werden: unsere **Finanzlage** ist eine sehr schlechte und wir sind angewiesen, mehr Mitglieder und gelegentliche Extraschenkungen zu erhalten, wenn unsere Einnahmen mit den wachsenden Ausgaben Schritt halten sollen. Wir bitten die Frauen von Zürich, ihre Zentralstelle durch ihr Interesse, ihre Mitarbeit und ihre Gaben kräftig unterstützen zu wollen.

Die Frauenbewegung im Zeitalter der Revolution. (Fortsetzung.)

Wenn Olympe vor uns steht in ihrer Unüberlegtheit und ihrer masslosen Heftigkeit, so begreifen wir, dass sie nicht eine Gemeinde um sich sammeln konnte. Früher hielt man sie für die Gründerin verschiedener Frauen-